

Logos und Offenbarung erkennen lassen. Wenn auch sicherlich nicht alle Wortbedeutungen, die dabei genannt werden, originell sein können, so hat der Vf. das Verdienst, die erste vollständige Sammlung dieser Begriffe vorgelegt zu haben, in der man viele Einzelergebnisse abschließend nachlesen kann.

Manchmal gewinnt man jedoch den Eindruck einer leichten Überinterpretation. So wäre zu fragen, ob man methodologisch legitim bei fast gleichlautenden Koranstellen — wie S. 21 bzw. 23 — die geringen Divergenzen wirklich einander gleichsetzen darf. Andere Interpreten sind hier vorsichtiger (vgl. EI² IV S. 508 engl. ed.). Ebenfalls dürfte die pauschale Aussage: „The grammatical gender, in the antique languages, is expression also of the nature of the things“ (170) zur Deutung des Femininums bei *vāc* (= Wort) etwas kühn sein. Daß *vāc* allmählich zur Göttin wird, hängt sicher hiermit zusammen. Fraglich bleibt nur, ob die Festlegung des grammatikalischen Geschlechts einzelner Wörter wirklich als zwangsläufig aufgrund einer Wesenserkenntnis der dadurch ausgedrückten Sache angesehen werden muß.

Diese kritischen Bemerkungen sollen jedoch den Wert der Arbeit keineswegs schmälern. Sie zeigen vielmehr, daß die Studie zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung anregt. Besonderes Lob verdient die *Conclusio*. Mag man auch im einzelnen nicht mit den Bildern (Hyperbel, Assymptote) übereinstimmen, so verdient dennoch Anerkennung, daß der Vf. die Verschiedenheit der beiden Offenbarungsvorstellungen — das prophetische Wort höchster Autorität im Islam und des Hindu Erfahrung einer Präsenz des Göttlichen im Heiligen Wort — deutlich von einander abhebt und beider Andersartigkeit gegenüber der christlichen betont. Der Vf. hat den Mut, konsequent gegen den Strom vom „anonymen Christen“ (vgl. vor allem 252f) zu schwimmen. Gerade weil hier kein Versuch unternommen wird, schließlich doch noch diese Religionen zu „taufen“, ist das Buch für manchen eine heilsame Lehre, für alle aber ein echter Führer zum besseren Verständnis von Islam und Hinduismus und ein wertvoller Beitrag zum Dialog.

Hannover

Peter Antes

Schumann, Olaf H.: *Der Christus der Muslime*. Christologische Aspekte in der arabisch-islamischen Literatur (= Missionswissenschaftliche Forschungen, Bd. 10). Gerd Mohn/Gütersloher Verlagshaus 1975; 267 S. Kt. 35,— DM

Das europäische Interesse an islamischen Aussagen über Christus und das Christentum war stets sehr groß. Vor allem in den letzten Jahrzehnten wandten sich viele Forscher dieser Fragestellung zu. Dabei folgten sie nicht mehr der früher üblichen apogetischen Betrachtungsweise, sondern untersuchten — *sine ira et studio* — meist einzelne Epochen wie den Koran (PARRINDER, RÄISÄNEN), die islamische Tradition (HAYEK) oder moderne islamische Theologen (HASSELBLATT) bzw. die moderne ägyptische Belletristik (ANAWATI und JOMIER in *MIDEO*).

Durch die Arbeit von S. gewinnt nun der interessierte Leser einen guten Überblick über das Christusbild des Koran und der islamischen Theologen durch die Jahrhunderterte bis zu dem heute noch lebenden FATHĪ 'UTMĀN. Selbst die Šūfis finden kurz Erwähnung (106—108), während die Belletristik unerwähnt bleibt.

Eine Kostprobe dieser Art von theol. Literatur und Argumentation erhält der

Leser, der nicht Arabisch liest, im Anhang (213ff.), wo der Vf. längere Passagen aus at-Tabarî (gest. 923) und dem erwähnten FATHÎ 'UTMÂN übersetzt.

Das umfangreiche Literaturverzeichnis und ausführliche Register machen fürderhin dieses Buch zusätzlich zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. Es ist erfreulich, daß diese bislang nur schwer zugängliche Dissertation nun in Buchform vorliegt. Man kann nur wünschen, daß das Buch auch die Verbreitung findet, die es verdient.

Hannover

Peter Antes

Stephenson, Gunter (Hrsg.): *Der Religionswandel unserer Zeit im Spiegel der Religionswissenschaft.* Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Darmstadt 1976; 354 S.

Im März 1975 fand in Darmstadt die XIII. Tagung der „Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte“ statt. Rahmenthema war „Religionswissenschaft im Religionswandel der Gegenwart“. Der vorliegende Band gibt die in Darmstadt gehaltenen Referate wieder. Für die Zugänglichmachung der Vorträge wird man dem Herausgeber dankbar sein müssen. Da die ZMR einen größeren Bericht über die Tagung (von H. J. KLIMKEIT) veröffentlichen konnte (vgl. 59 [1975] 307ff), sei hier nur ein kurzer Hinweis erlaubt.

Die vielfältigen Aspekte des Generalthemas gliedern sich in einen historisch-geographischen und einen mehr theoretisch-methodischen Teil. Die geschichtlichen „Räume“ Amerika, Afrika, Asien, Judentum, Christentum und Islam bilden den Eingang. Sie werden ergänzt durch Exkurse in Antike und Gegenwart. — Der zweite Teil bietet Beiträge zu grundsätzlichen Fragen des Religionsverständnisses, den geschichtlichen Folgen religionswissenschaftlicher Forschung, den neueren theologisch-philosophischen Wandlungsprozessen und der gegenwärtigen religionspädagogischen Diskussion. — Der letzte Teil beinhaltet vier Beiträge, die durch ihre wissenschafts-theoretische Fragestellung in die heutige Auseinandersetzung um Zielsetzung und Arbeitsweise der Religionswissenschaft eingreifen. — Insgesamt läßt sich sagen, daß das weitgespannte Rahmenthema der religionswissenschaftlichen Forschung vielfältige Wege eröffnete.

Aachen

Georg Schückler

Tiliander, Bror: *Christian and Hindu Terminology. A Study in Their Mutual Relations with Special Reference to the Tamil Area.* Almqvist & Wiksell/Uppsala 1974. 311 S.

Zu den längst fälligen Aufgaben der vergleichenden Religionswissenschaft gehört die Überprüfung der Terminologie, in der Vertreter einer Religion sich sprachlich Vertretern einer anderen religiösen Welt verständlich zu machen suchen. Ein klassisches Beispiel eines solchen Übersetzungsvorgangs stellt die Schaffung einer christlichen Terminologie im Bereich des Hinduismus dar. Vf. hat es sich in seiner These zur Aufgabe gemacht, die religiösen Begriffe soweit wie möglich in ihre Ursprünge zurückzuverfolgen und dabei festzustellen, warum ein bestimmter Begriff verwendet, ein anderer zurückgewiesen wurde. Bei der Weitschweifigkeit des indischen Raumes beschränkt sich die Studie auf den Raum des *Tamil*. Sie wird aber in ihrer Durchführung zu einem hervorragenden Demonstrationsobjekt für die Bemühungen der christlichen Mission um eine Indisierung der christlichen Botschaft. Im Anschluß an eine grundlegende Re-